

Ein Protestant führt durch katholische Kirchen

St. Urban Mit dem Aarwanger Pfarrer Christian Refardt auf einer Theologischen Kirchenführung

VON JÜRGEN RETTENMUND

Eigentlich hätte sich das az Langenthaler Tagblatt mit Christian Refardt gerne in der Kirche Aarwangen getroffen, um sich vorführen zu lassen, wie seine Theologischen Kirchenführungen ablaufen. Solche bietet Refardt im Rahmen des Kulturkreises an, dieses Jahr zum Beispiel nach Giornico und Biasca (siehe separater Text).

Doch Refardt winkte ab: «Reformierte Kirchen sind arm an Bildern, deshalb eignen sie sich dafür weniger.» Stattdessen schlug er die ehemalige Klosterkirche St. Urban vor. Treffpunkt unter der Eingangspforte in den Klosterhof. «Hier lasse ich meine Zuhörer gerne durch den Torbogen laufen und beobachten, wie die Kirche wächst.»

Damit beginnt die Besichtigung zuerst wie eine «normale», kunsthistorische Führung: Dass es sich um eine Kirche und nicht um einen Palast oder einen Tempel handelt, merkt man erst, wenn die Türme ins Blickfeld rücken. Refardt weist auf die Zurückhaltung hin, die die Kirchenfassade bei allem barocken Prunk auszeichnet: Die Mauern sind weiss und grau, die Nischen, in die eigentlich Figuren gehören, leer.

Der Bauherr lässt sich feiern

Lediglich Abt Malachius Glutz liess sich als Bauherr in goldenen Buchstaben feiern. «Dazu steht sein Wappen dort, wo die gotischen Kirchen das zentrale Rosettenfenster haben. Doch bei aller Prachtsentfaltung spiegelt sich in dieser Kirche die Forderung von Bernhard von Clairvaux, dem wichtigsten Zisterzienser-Abt, dass die mönchische Gemeinschaft in Armut leben soll.»

Vor der Eingangspforte jedoch beginnt die Theologie, beginnen die Geschichten aus der Bibel. Refardt weist auf zwei Statuen in den Nischen der Vorhalle: Links Jesus als Schmerzensmann mit Dornenkrone und den blutigen Spuren seiner Wundmale, rechts Maria, von einem Schwert durchbohrt. «Dies bezieht sich auf eine Vision Marias, die ihre bevorstehenden Leiden ankündigt.»



Pfarrer Christian Refardt liebt die Klosterkirche St. Urban, vor allem das Chorgestühl.

JR

■ KIRCHENBAUREISE: TESSINER ROMANIK

«Aarwanger Kirchenbaureisen», nennen sich die Führungen, die Christian Refardt für den Kulturkreis der Kirchengemeinde anbietet. Diejenige von 2011 führt am 6. und 7. Mai ins Tessin zu den **romanischen Kirchen von Giornico und Biasca**.

Am Dienstag, 12. April, um 20 Uhr, findet im Kirchgemeindehaus Riedli in Aarwangen ein Einführungsabend statt. Refardt legt Wert darauf, dass die Ganztagesausflüge in kleinen **Gruppen mit maximal 15 Teilnehmenden**

durchgeführt werden können, dass er nicht einfach dozieren muss, sondern die Kirchen **im gemeinsamen Gespräch erkundet** werden können. Aus diesem Grund wird die ursprünglich nur am

Samstag geplante Reise zusätzlich am Freitag angeboten. Es hat an beiden Tagen noch wenige freie Plätze. (JR)

Anmeldung an Hansjörg Lädach (Tel. 062 923 23 79 oder E-Mail kulturkreisga@gmx.ch)

«Der Eingang zum himmlischen Festsaal» der Klosterkirche führt durch das Leiden, kommt Refardt auf das theologische Programm des Kirchenbaus zu sprechen, das sich im Innern in den Bildern der Seitenaltäre nahtlos fortsetzt. Dazu weist Refardt darauf hin, wie sich der auf den ersten Blick gleichförmige Schmuck der Kirche in Details unterscheidet.

«Das ist erneut der Formenreichtum des Barock, ausgeführt in der Strenge der Zisterzienser.» Barock und Zisterziensertum, die sich eigentlich ausschliessen, haben in St. Urban zu einer Symbiose gefunden.

Immer wieder macht Refardt auf Details aufmerksam, zum Beispiel auf einen unscheinbaren, blutenden Pelikan unter dem Bild des Hauptal-

tars – eine Figur aus dem «Physiologus», einem Tierbuch aus dem dritten Jahrhundert. Demnach picken die jungen Pelikane den Eltern ins Gesicht. Diese hacken zurück und töten sie. Reuig verletzt sich die Mutter selbst. Ihr Blut erweckt die Jungen wieder zum Leben.

Damit wird die Parallele zum Kreuzigungsbild des Altars augenfällig.

lig: Auch in der Kreuzigungsszene wird das Blut aus der Wunde Jesu zur Grundlage des christlichen Abendmahls.

Raffinierte Architektur

Am prächtigen Chorgitter vorbeigeht in den Teil der Klosterkirche, der zur Zeit der Zisterzienser den Mönchen vorbehalten war. Dort, vor dem Hochaltar, macht Christian Refardt darauf aufmerksam, wie der Kirchenraum von dieser Seite dank seiner raffinierten Architektur viel kürzer wirkt, als zu Beginn vom Eingang her.

Dann wendet er sich dem Chorgestühl zu, «meinem absoluten Highlight dieser Kirche», wie er gesteht. Mit seinen 82 Bildtafeln bietet es genug Anschauungsmaterial für eine weitere Theologische Kirchenführung.

Als Paradox empfindet es Christian Refardt nicht, dass ein reformierter Pfarrer für seine Theologischen Führungen katholische Kirche bevorzugen muss. «Es ist doch vielmehr

«Es ist schön, mit den Führungen Kontakte über die Konfessionsgrenzen knüpfen zu können.»

schön, damit Kontakte über die Konfessionsgrenzen knüpfen zu können.» Er selbst möchte zwar nicht mit einem katholischen Priester tauschen, besuche aber ihre Kirchen immer wieder gerne.

Er habe seine Theologischen Führungen zuerst im Rahmen des kirchlichen Unterrichts nach dem Vorbild des Bieler Pfarrers Walter Meyer entwickelt, erzählt Refardt. Dort sei dann von Eltern der Wunsch entstanden, selbst auch an solchen teilnehmen zu können. Die Volkshochschule Zürich bot sie in ihrem Programm an. Für sie ist Christian Refardt auch heute noch tätig. Als er vor gut vier Jahren nach Aarwangen gewählt wurde, nahm der Kulturkreis die Idee auf.

Zeugnis einer grossen Kreativität

Lützelflüh Die Künstlerin Antoinette Vonlanthen aus Langenthal zeigt die Vielfalt ihres kreativen Schaffens.

VON BERTY ANLIKER

«Die Kreativität ist die Radnabe, um die sich bei mir alles dreht», sagt Antoinette Vonlanthen. Mit der aktuellen Ausstellung legt sie Zeugnis ab von ihrer grossen Schaffenskraft und ihrem Ideenreichtum. Die Künstlerin ist fasziniert vom Experimentieren, arbeitet mit den verschiedensten Materialien und wendet vielfältige Techniken an. Ein Gang durch die Ausstellung wird zur Entdeckungsreise. In den Räumen der Kulturmühle Lützelflüh hat sie für jedes ihrer 75 Werke den idealen Platz gefunden.

Ihrer Faszination für Sonnenuntergänge hat sie sich mit kräftigen und leuchtenden Ölfarben gewidmet: die untergehende Sonne an einem Sommerabend in der Camarque, im Herbst auf dem Ahorn oder im Winter am Murtensee. Antoinette Vonlanthen hat auch beeindruckende Landschaften im Grossformat geschaffen, so etwa die Bilder «Nachmittag in Sainte-Marie de la Mer» oder «Der Wind am Meer». Für Blumen hegt die Künstlerin eine besondere Liebe; sie treten als Einzelkunstwerke wie auch in Col-



Vonlanthen mit ihrem Bild «Nachmittag in Sainte-Marie de la Mer». BAG

lagen oft in Erscheinung - naturgetreu oder abstrakt.

Spezielle Effekte schaffen

Das Kombinieren von verschiedenen Materialien und Farben zu Collagen ist eine bevorzugte Technik von Antoinette Vonlanthen. Untergrund und Bildmaterial wählt sie immer wieder anders. So finden unter anderem auch Textilien – sammelt von ihrer Grossmutter – eine neue, kunstvolle Verwendung. «Ich konnte die Stoffe nicht weg-

werfen, ich musste etwas machen damit», sagt die Künstlerin. Sie versteht es, damit ganz spezielle Effekte zu zaubern. Papier ist ein weiteres, oft eingesetztes Material. So kreierte sie aus bunten Bändern einen ganz speziellen Blumenstrauss.

Experimentierfreudig setzte sie konfuse Texte, die ihr Computer in Eigenregie ausgespuckt hatte, in Collagen ein. «Ich habe mich so geärgert über diese Anmassung der Technik, dass ich die Sache irgendwie verarbeiten musste», erzählt

sie. Indem sie diese Texte mit Blumen kombinierte, liess sie Gegensätze aufscheinen. Klare und verständliche Worte dagegen findet man in ihren Spielereien mit Titelseiten von Zeitungen, wie auch in einer Collage aus den Seiten einer alten Bibel.

Autodidaktin mit Sprachgespür

Antoinette Vonlanthen ist in Moudon geboren und aufgewachsen. Sie ist künstlerische Autodidaktin und zeigt ihre Werke seit 1987 regelmässig in Einzel- und Gruppenausstellungen in der Schweiz und im Ausland. Nebst ihrer Tätigkeit als Künstlerin ist sie

«Sprache und Kunst bedeuten mir gleich viel.»

Antoinette Vonlanthen

Inhaberin des von ihr gegründeten Institut de Langue Francais et d'Expression in Bern und Langenthal, wo sie Französisch- und Kommunikationskurse für Berufstätige in der Geschäftswelt erteilt. Sie sagt denn auch: «Sprache und Kunst bedeuten mir gleich viel.»

Die Ausstellung ist noch morgen Sonntag, von 15 bis 19 Uhr offen. Die Künstlerin ist anwesend.

Samuel Lanz übernimmt von Peter Schafroth

Huttwil Der neue Gemeinderat Samuel Lanz (FDP) übernimmt das Ressort Betriebe und tritt damit die Nachfolge von Peter Schafroth an. Schafroth war Mitte Januar «wegen zu unterschiedlicher Ansichten zwischen ihm und dem Verwaltungsrat der Industriellen Betriebe Huttwil AG (IBH)» überraschend aus dem Gemeinderat und als Verwaltungsratspräsident der IBH zurückgetreten (wir berichteten). Ob Lanz auch den Sitz im IBH-Verwaltungsrat übernimmt, ist noch offen. Gemäss Gemeindeschreiber Martin Jampen wird das Präsidium an der IBH-Generalsversammlung vom Juni traktantiert.

Mit der Übernahme der Wasserversorgung wurde die Bauverwaltung der Gemeinde neu organisiert. Als Bauinspektorin hat der Gemeinderat Regina Glauser gewählt. Die Funktion des Bauverwalters wird von Martin Bieri besetzt. Im Werkhof wird Walter Frei Ende September vorzeitig in Pension gehen. Die Stelle wird ausgeschrieben. Die Nachfolge von Anton Burkhardt, der Ende Februar als Hauswart Stadthaus pensioniert worden war, tritt am 1. Juni André Nyffenegger aus Rohrbach an. Markus Wolf, Hauswart der Schulanlage Schwarzenbach, will sich beruflich verändern und hat gekündigt. Seine Stelle wird ausgeschrieben. (MGT/IBA)